

Fünftes Kapitel.

Ja! noch einmal ihr Lorbeern, noch einmal
Ihr Myrten.

Æneas.

Während Maltravers noch unruhig und aufgereggt von den Eröffnungen des Geistlichen bei diesem verweilte, dem er natürlich seine Identität mit dem räthselhaften Butler entdeckt hatte, sah Aubrey, sein Auge nach dem Fenster richtend, die Gestalt der Lady Bargrave, welche sich langsam dem Hause näherte.

„Wollen Sie Sich in das innere Zimmer zurückziehen?“ sagte er. „Sie kommt, Sie sind noch nicht darauf gefaßt, sie zu sehen! — ja, wäre es wirklich gut?“

„Ja, ja! — ich bin gefaßt — wir müssen allein seyn. Ich will sie hier erwarten.“

„Aber —“

„Nein, ich flehe Sie!“

Der Pfarrer zog sich ohne ein weiteres Wort in das innere Zimmer zurück, und Maltravers in einen Stuhl sinkend, erwartete athemlos den Eintritt der Lady Bargrave. Bald hörte er draußen ihren leichten Schritt; die Thüre, welche sogleich in das altmodische Unterhaltungszimmer führte, ward leise geöffnet und Lady Bargrave stand in dem Zimmer! In der Stellung,

die er eingenommen, war nur der Umriss von Ernsts Gestalt Alicen sichtbar, und das Tageslicht kam nur dämmernd durch das Fenster des ländlichen Hauses herein; da sie Jemand in des Geistlichen gewohntem Stuhl sitzen sah, konnte sie ihn für keinen Andern halten als für Aubrey selbst.

„Lassen Sie Sich nicht von mir stören,“ sagte die süße, leise Stimme, deren Musik so viele Jahre für Maltravers verstummt gewesen, „aber ich habe einen Brief aus Frankreich, von einer mir Unbekannten — er beunruhigt mich so — er betrifft Evelinen,“ und zu erkennen gebend, daß sie auf einen ungewöhnlich langen Besuch gefaßt sey, nahm Lady Bargrave ihren Hut ab und legte ihn auf den Tisch. Ueberrascht, daß der Pfarrer ihr nicht geantwortet, ihr nicht begrüßend entgegengekommen, näherte sie sich ihm jetzt; Maltravers erhob sich und sie standen einander Auge in Auge gegenüber! Und wie lieblich war Alice noch! lieblicher meinte er, sogar als früher! Und diese Augen, so himmlisch blau, so taubenähnlich und sanft, und doch mit einem geistigen unergründlichen Geheimniß in ihrer klaren Tiefe, ruhten wieder auf ihm. Alice schien in Stein verwandelt; sie rührte sich nicht — sie sprach nicht — sie athmete kaum; sie starrte wie bezaubert, wie wenn die Besinnung, wie wenn das Leben selbst sie verlassen hätte.

„Alice!“ flüsterte Maltravers. „Alice, wir finden uns endlich wieder!“

Seine Stimme brachte ihr auf einmal wieder

Gedächtniß, Bewußtseyn, Jugend zurück! Sie stieß einen lauten Schrei unaussprechlicher Freude und Entzückens aus. Sie sprang ihm entgegen — Zurückhaltung, Furcht, Zeit, Wechsel — Alles vergessend — sie stürzte sich in seine Arme, sie drückte ihn zu wiederholten Malen an ihr Herz! — Der treue Hund, der seinen Herrn wieder gefunden, drückt sein Entzücken nicht unbändiger und wilder aus! Es war etwas Fürchterliches, dieses Uebermaß ihres Bonnetaumels! — sie küßte ihm die Hände, die Kleider; sie lachte, sie weinte; und endlich, als ihr Worte kamen, legte sie ihr Haupt an seine Brust und sagte leidenschaftlich: „Ich bin Dir treu gewesen! Ich bin Dir treu gewesen — sonst hätte mich diese Stunde getödtet!“ Dann, wie beunruhigt über sein Schweigen, sah sie ihm ins Gesicht, und als seine brennenden Thränen auf ihre Wange fielen, sagte sie noch einmal, und mit noch hastigerer Heftigkeit: „Ich bin Dir treu gewesen — glaubst Du mir nicht?“

„Ich glaube Dir — gewiß, gewiß, edle, einzige Alice! warum, warum warest Du mir so lange verloren? Warum beschämt jetzt Deine Liebe die meinige so?“

Bei diesen Worten schien Alice aus ihrer anfänglichen Vergessenheit alles dessen, was seit ihrem Zusammenseyn vorgegangen war, zu erwachen; sie erröthete heftig, und entzog sich sanft und beschämt seiner Umarmung. „Ach!“ sagte sie, in verändertem, gedemüthigten Ton: „Du hast eine Andere geliebt! Du

hast vielleicht keine Liebe mehr für mich übrig! Ist es so? ist es so? Nein, nein! — diese Augen — Du liebst — Du liebst mich noch."

Und wieder klammerte sie sich an ihn, als wäre es der Himmel, Alles zu glauben, und der Zweifel — Tod. Dann nach einer Pause zog sie ihn sanft mit beiden Händen gegen das Licht und betrachtete ihn zärtlich, stolz, als wollte sie Linie für Linie, Zug für Zug, das Antlitz wieder auffinden, das ihren heimlichen Gedanken gewesen war, was den Blumen das Sonnenlicht. „Verändert, verändert,“ flüsterte sie — „aber doch noch derselbe — noch immer schön, noch immer göttlich!“ Sie stockte — ein plötzlicher Gedanke durchzuckte sie; seine Kleider waren abgetragen, beschmutzt von der Reise, und der fürstliche Kopf, niedergebeugt und gesenkt, ragte nicht mehr in stolzem Trotz über die Söhne der Menschen empor. „Du bist nicht reich,“ rief sie lebhaft, „sage, Du bist nicht reich! ich bin reich genug für uns Beide — es ist Alles Dein — Alles Dein — ich habe Dich nicht darum verrathen; es hastet keine Schmach daran; Oh! wir werden so glücklich - seyn! Du bist zurückgekommen zu Deiner armen Alice! Du weißt wie sie Dich liebte!“

In Alicens Wesen, in ihrer wilden Freude lag etwas von ihrer gewöhnlichen Art so Verschiedenes, daß Niemand, der sie sonst, — so ruhig, so nachdenklich und ergebungsvoll — gesehen, sie für dieselbe gehalten hätte. Alles, woran die Gesellschaft und ihre Schmerzen sie gewöhnt hatten, war weg; und die

Natur machte wieder ihre vollen Ansprüche auf ihr schönstes Kind gelten. Die Jahre sogar schienen von ihrer Stirne abgefallen zu seyn, und sie sah kaum älter aus, als damals, wo sie mit ihm, weit von hier, im Mondlicht an den Beilschenbeeten gestanden war. Plötzlich schwand ihre Farbe; das Lächeln entfloß von den Grübchenwangen; ein trauriger, feierlicher Ausdruck trat an die Stelle der Miene voll leidenschaftlicher Freude — „Komm,“ flüsterte sie, „komm, folge mir —“ und noch immer seine Hand fest drückend, zog sie ihn zur Thüre. Schweigend und verwundert folgte er ihr über den Rasen, durch das moosbewachsene Thor, auf den einsamen Begräbnißplatz. Sie ging voran mit geräuschlosem, schwebendem Schritt — so blaß, so still, so athemlos, daß man selbst am Mittag halb auf den Gedanken kommen konnte, diese schöne Gestalt gehöre nicht der Erde an. Sie blieb stehen, wo der Eibenbaum seinen düstern Schatten verbreitete; und der kleine Hügel ohne Grabstein, getrennt von den übrigen, lag vor ihnen. Sie wies darauf hin und neben ihm auf die Knie sinkend, flüsterte sie: „Still! es schläft drunten — dein Kind!“ Sie bedeckte sich mit beiden Händen das Antlitz und zitterte krampfhaft am ganzen Leibe.

Neben dieser Gestalt und vor diesem Grabe kniete Maltravers. Da verschwand der letzte Rest seines stoischen Stolzes; und da — Evelinen selbst vergessend — betete er zum Himmel um Vergebung für sich, und um Segen für das Herz das er verrathen! Da ge-

lobte er feierlich, den Rest seiner Jahre einzig dem zu widmen: die treue und kinderlose Mutter hinfort gegen alle Uebel und Leiden zu schützen!

S e c h s t e s K a p i t e l .

Kommt nie das Glück, gefüllt die beiden Hände?
Schreibt's stets sein gutes Wort mit garst'gen
Lügen?

Heinrich IV. 2ter Thl.

Ich übergehe die Erklärungen — die Erzählung von Alicens wechselvoller Geschichte, welche Maltravers von ihren Lippen hörte, die Aufschlüsse des Geistlichen bestätigend und erläuternd, da deren Inhalt dem Leser bereits bekannt ist.

Es bedurfte mehrerer Stunden, bis Alice wieder so gefaßt war, um sich des Gegenstands zu erinnern, dessen willen sie den Geistlichen aufgesucht hatte. Aber sie hatte den mitgebrachten Brief bei ihm auf dem Tische liegen lassen, und dieser Brief erklärte Alles; und als Maltravers, nachdem er endlich Alicen, die bange schien, ihn auch nur einen Augenblick aus dem Auge zu verlieren, bewogen hatte, sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, und einige Erholung zu suchen, in das Pfarrhaus zurückkehrte, fand er Aubrey im Garten. Der alte Mann hatte sich der ihm als Freund aner-